

G GERMANISTIK IN ISRAEL

Öffentliches Auftreten auf Deutsch kommt in Jerusalem nicht in Frage, es sei denn einmal in einem Einzelvortrag.

(Gershom Scholem am 6. 2. 1935 in einem Brief an Walter Benjamin.)

Daß israelische Geisteswissenschaftler (und zwar speziell im Bereich der Bibelwissenschaft und jüdischen Geistesgeschichte) die deutsche Sprache zumindest passiv beherrschen sollten, steht außer Zweifel. Die ersten Lehrer- und Schülergenerationen an der Hebräischen Universität Jerusalem (gegr. 1925) brachten deutsche Sprachkenntnisse noch aus Mitteleuropa mit, doch für den im Lande aufgewachsenen oder aus orientalischen Ländern eingewanderten akademischen Nachwuchs wurden Deutschkurse erforderlich.

Verständlicherweise waren die Vorbehalte gegen alles Deutsche in der israelischen Öffentlichkeit sowie in Universitätskreisen zunächst sehr stark. Daher begannen die ersten Universitätskurse »Deutsch als Fremdsprache« um die Mitte der fünfziger Jahre (geleitet von einer gebürtigen Frankfurter Rabbinerstochter, Frau Dr. Ruth Horowitz) ziemlich im Verborgenen. Die Nachfrage ist bis heute recht groß: Jahr für Jahr nehmen ca. 200 Studenten der verschiedensten Fachrichtungen (von der Ägyptologie bis zur Musikologie) an diesen Kursen teil. Mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Teilnehmer sind sie ganz auf das Leseverständnis ausgerichtet; hinter diesem Unterrichtsziel treten sämtliche übrigen Aspekte des Fremdspracherwerbs völlig zurück. Für ein Germanistikstudium sind die Absolventen also nur mangelhaft ausgerüstet.

Die »Abteilung für deutsche Sprache und Literatur«

Doch seit Oktober 1977 gibt es an der Hebräischen Universität eine Germanistische Abteilung, für die ersten fünf Jahre finanziert von der Volkswagen-Stiftung, beraten und tatkräftig unterstützt von Prof. Albrecht Schöne aus Göttingen, jahrelang geleitet von Prof. Stéphane Moses, ab Oktober 1986 von Dr. Jürgen Nieraad. Zunächst wurde ein dreijähriger Studiengang bis zum BA (Bachelor of Arts) aufgebaut; nach Bewilligung einer weiteren Planstelle können sich ab 1987/88 zwei weitere Studienjahre bis zum Abschluß des MA (Master of Arts) anschließen, vorausgesetzt, daß sich ein geeigneter Bewerber

für die ausgeschriebene Dozentenstelle findet.

Israelische Studenten bringen recht andere Voraussetzungen zum Studium mit als ihre deutschen Kommilitonen: Die meisten von ihnen haben eine mehrjährige Militärzeit hinter sich, sind also des schulischen Lernens völlig entwöhnt. Außerdem ist das Studium in Israel mit großen finanziellen Opfern verbunden, zumal nicht wenige Studenten bereits vor Studienabschluß eine Familie gründen. Den Studienanfängern fehlt nicht nur Vertrautheit mit der deutschen Sprache (Sprech- erfahrung mit älteren Verwandten hilft nicht viel, ist auch nicht allen verfügbar), sondern der gesamte Hintergrund europäischer Kultur und Geschichte.

So hat vor allem das Programm des ersten Studienjahrs einen ungeheuren Nachholbedarf zu decken, formale Sprachkenntnisse zu fundieren, den aktiven Umgang mit der Sprache auf- und auszubauen, Grundbegriffe abendländischer Geistesgeschichte zu vermitteln. Im zweiten und dritten Studienjahr verlagert sich der Schwerpunkt auf im engeren Sinn germanistische Thematik; dabei können die Studenten zwischen einer literarischen, philologischen oder kulturhistorischen Studienrichtung wählen. Angestrebt wird ein europäisches Niveau, was an die israelischen Studenten erhebliche Anforderungen stellt. Nach Möglichkeit erhalten die Studenten der Abteilung ein Stipendium für einen kürzeren oder längeren Studienaufenthalt in Deutschland. An einigen deutschen Universitäten können Israelis im Rahmen von Partnerschaftsabkommen mit der Hebräischen Universität Jerusalem studieren.

Eine Sonderstellung unter den Studenten der Deutschen Abteilung nehmen die Gäste oder Neueinwanderer aus dem deutschsprachigen Ausland ein. Auf sie treffen die für die gebürtigen Israelis genannten Defizite an Sprachkenntnissen in der Regel nicht zu, dafür haben sie mit anderen

Schwierigkeiten zu kämpfen: Umstellung auf eine sprachliche, kulturelle und soziale Umwelt in Israel, die von der vertrauten (europäischen) völlig verschieden ist.

Die älteren Jerusalemer, für die Deutsch noch mehr oder weniger Muttersprache ist, nehmen regen Anteil an den Veranstaltungen der Deutschen Abteilung. Etliche unter ihnen schreiben sich über das Martin-Buber-Zentrum für Erwachsenenbildung (das ebenso wie die Geisteswissenschaftliche Fakultät auf dem »Mount Scopus« gelegen ist) sogar als Studenten ein und bereichern das Unterrichtsgespräch nicht selten um originelle Beiträge.

Für drei so verschiedene Gruppen von Studierenden müßte eigentlich dreierlei Lehrprogramm angeboten werden, doch da ihre Gesamtzahl recht niedrig ist (1986 zählte die Abteilung ca. 20 reguläre BA-Studenten), treffen sich noch mehr oder weniger alle in denselben Unterrichtsveranstaltungen. Dabei allen Beteiligten gerecht zu werden, ist ein reizvolles und – ein gewisses Maß an Verständnis und gegenseitiger Hilfsbereitschaft vorausgesetzt – nicht aussichtsloses Unterfangen.

Dafna Mach, Jerusalem

Frau Dr. Mach arbeitet und lehrt an der Abteilung für deutsche Sprache und Literatur der Hebräischen Universität Jerusalem.

Die Beiträge eines vom 23.–30. Oktober 1983 in Jerusalem abgehaltenen Symposiums sind enthalten in dem Buch: Juden in der deutschen Literatur. Ein deutsch-israelisches Symposium. Hrsg. von Stéphane Moses und Albrecht Schöne. Frankfurt 1986, suhrkamp taschenbuch materialien 2063.